

Laibacher Zeitung.

N^o. 274.

Donnerstag am 1. December

1853.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inserationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Infectionsstempel“ noch 10 kr. für eine jedwermalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Ämtlicher Theil.

S. E. apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. d. M. die Systemisirung eines Sections-Chefs bei der Obersten Polizeibehörde zu genehmigen, und hierzu den Generalmajor, Georg Hartmann, allergnädigst zu ernennen geruht.

S. E. apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. November d. J. den Diaristen-Ordenspriester und bisherigen provisorischen Director des Gymnasiums zu Innsbruck, Dr. Joseph Siebinger, zum wirklichen Director dieser Lehr-Anstalt allergnädigst zu ernennen geruht.

K u n d m a c h u n g.

Das Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten findet sich bestimmt, die Fracht für Getreide auf den k. k. Staatseisenbahnen vom 1. December 1853 an bis Ende Jänner 1854 auf Dreiviertel Kreuzer pr. Wiener Centner und Meile zu ermäßigen.

Mit 1. Februar 1854 tritt der bisherige volle Frachttarif für Getreidebeförderungen wieder in Wirksamkeit.

Vom k. k. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten. Wien, 27. November 1853.

Nichtamtlicher Theil.

Die katholische Kirche und die christlichen Staaten.

Die katholische Kirche und die christlichen Staaten bilden zwei Kreise, zwei Welten, welche sich im Laufe der Jahrhunderte in der verschiedensten Weise schon gegenübertraten. Es gab in diesen Beziehungen Epochen, wo sich die alten Verhältnisse zu verwirren schienen, unlösliche Widersprüche sich aufstürzten wollten — denen aber die milde Ausdauer und Geduld der katholischen Kirche, die Einsicht und der weitbin reichende Einfluß gläubiger Fürsten und der Schutz des Himmels früher oder später fast immer Lösung und Beruhigung brachten. Auch unsere Zeit hat vielfach schon solche Zwischenfälle aufzuweisen, sie währten längere, kürzere Zeit, sie brachten größere und kleinere Beschwerden, ja Prüfungen mit sich. Aber meist löste Billigkeit, Ruhe, Umständlichkeit in einem Augenblicke, wo er den besten Bemühungen für immer Widerstand zu leisten schien.

Diese tröstlichen Erfahrungen und Betrachtungen wollen treue Freunde und Anhänger der heiligen katholischen Kirche nun auch gerne auf jene für sie schmerzliche Episode von Baden anwenden, in welchem, wie in einem Brennpunkte, die Schwierigkeiten der Lage der oberheinischen Kirchenprovinz in diesem Augenblicke culminiren. Es ist nicht unsere Absicht auf den Kern der Frage einzugehen, Differenzen zu beleuchten, in welchen eine Reihe theologischer, kirchenrechtlicher, historischer Elemente sich verflücht. Unsere Betrachtung gilt in diesem Augenblicke nur dem greisen Kirchenfürsten, dessen Händen die Behandlung der oberschwebenden Angelegenheiten entsank, um sich in eine unmittelbare Prüfung für seine Person in eine neue Bürde seines ohnehin schwierigen Kirchenamtes mit allem Vollgewichte zu verwandeln. Die Theilnahme folgt hier, unabhängig von irdischen Gesetzen, nur den Geboten, dem Zuge der Herzen.

Die in der heiligen katholischen Kirche selbst vorherrschende Unterordnung, die Vereinerung der Bischöfe in geistlichem Gehorsame unter der Autorität des heiligen Vaters wird, wir vertrauen fest darauf, einen Anhaltspunct der Berständigung bieten. In Rom ist eine heilige Erbweisheit aufbewahrt, geläutert durch unermessliche Erfahrungen und Prüfungen. Angewiesen auf das Ewige und dadurch maßvoll, leidenschaftlos, wehevoll im Irdischen,

hat an der Liber oft die rubigere Anschauung kirchliche Zwiste beschwichtigt. Wenn die in dieser Angelegenheit beteiligten Factoren, auch die außerkirchlichen, mit Wahrung ihrer Würde und Stellung sich zu vereinigen vermöchten, den Ausdruck einer schon durch das Alter geheiligten Autorität anheimzugeben, es läßt sich kaum bezweifeln, daß dann rubige Unterhandlungen von einem erhabeneren Standpunkte wieder zur Klärung und Sichtung brächten, was die Ungunst des Augenblickes — nur zur Bekümmerniß aller Freunde des kirchlichen Friedens — trübt.

Orientalische Angelegenheiten.

Wien, 29. November. Nach telegraphischem Berichte aus Czernowitz vom 26. d. M., ist das russische 3. Armeecorps Osten-Sacken in forcirten Marschen nach den Donaufürstenthümern begriffen. In Bessarabien sind alle Anstalten zu dessen Verpflegung bereits getroffen worden.

Die Nachricht, welche aus Constantinopel hierher telegraphirt wurde, daß zwischen Rußland und der Türkei ein Waffenstillstand über Winter abgeschlossen sei, hat bis jetzt keine verlässliche Bestätigung erhalten. Sicher ist heute, daß, wenn derartige Verhandlungen auch im Zuge sein sollten, der Abschluß noch nicht erfolgte, da die neuesten telegraphischen Berichte aus Bukarest melden, daß die kleineren Vorpostengefächte bei Gurgewo täglich erneuert werden. Die Straßen sind in Folge des anhaltenden Regens selbst für Postpferde nur mit Anstrengung fahrbar. Die Truppenmärsche nach der kleinen Walachei gehen daher auch nur sehr langsam vor sich.

Aus Bukarest wird ferner gemeldet, daß Fürst Gortschakoff kurz nach seiner Rückkehr eine besondere Commission nach Oltenizza gesendet hat, die beauftragt ist, den durch die Kriegereignisse entstandenen Schaden genau zu erheben. Nebst mehreren kleineren Gebäuden sind gänzlich niedergebrannt das Zoll-, das Quarantaine- und das Ueberfuhrgebäude.

Ein Reisender, welcher gestern aus Sofia hier eingetroffen ist, erzählt die Angaben, daß bei Sofia ein Lager bei 30.000 Mann der türkischen Truppen bestehe, seien falsch; in Sofia befinden sich nicht mehr als 3—4000 Mann. Diese bestehen meistens aus asiatischen Truppen, die sehr kläglich aussehen. Ihre Bekleidungsgegenstände befinden sich in einem dem Zerfalle nahen Zustande. Die Truppen erhalten ihren Sold durchgehends in Papiergeld.

Aus Galacz schreibt man vom 20. d. Mts., daß in den letzten Tagen daselbst häufig Truppenmärsche stattfanden, die von Bessarabien gegen die Donau in der Walachei tiefer zöhen. Die zwischen Galacz und Ibraila stehenden Russen sind beschäftigt, Erdhütten längs der Donau zu bauen, um in denselben zu überwintern.

Nach einem Briefe aus Constantinopel vom 15. Nov. hat die Pforte alle ottomanischen Handelsdampfer zum Kriegsdienste requirirt, dagegen die sonst üblich gewesene Ausfertigung von Kaperbriefen allen Behörden strenge untersagt.

Nach einem Schreiben aus St. Petersburg werden außer den in den Donaufürstenthümern, in Bessarabien, in Volhynien und Podolien stehenden Armeecorps nun auch auf anderen Puncten bedeutende Truppenmassen als Reserve concentrirt. So steht bei Krementschuk ein Reitercorps von 8 Regimentern, bei Charkow werden 5 Regimenter Dragoner concentrirt; der zahlreichen kriegsbereiten Kosakenpulks nicht zu gedenken.

Die beiden als Oberlieutenants bei den walachischen Truppen im Dienste gestandenen Prinzen Demeter und Alexander Stirbey werden gleichfalls in Kürze die Walachei verlassen und sich nach Paris begeben.

Ezob hat Hamburg verlassen, und ist nach dem Kriegsschauplatz abgegangen, um sich in den Reihen der Türken Vorberer zu pflücken!!

In einem Consularberichte der „Austria“ aus Galacz vom 14. November heißt es: „Die im heurigen Jahre fast allenthalben in Europa aufgetretene

Choleraepidemie hat auch die Donaufürstenthümer nicht verschont, ohne jedoch hier eine solche Heftigkeit wie anderwärts zu zeigen. Während der Zeit vom 19. October bis 12. Nov. haben sich in Galacz, Ibraila und Sulina unter dem Civilstande, soweit bekannt, bei 230 Sterbfälle ergeben; über die Zahl aller vorgekommenen Fälle läßt sich keine bestimmte Angabe machen, da viele Einwohner, namentlich aus den unteren Classen, keine ärztliche Hilfe in Anspruch nahmen, sondern sich auf den Gebrauch von sogenannten Hausmitteln beschränkten. Weit größere Verheerungen hat die Epidemie unter dem Militär angerichtet, die dort vorgekommenen Sterbfälle werden jedoch von den Ärzten geheim gehalten. In Ibraila und Sulina ist die Cholera bereits gänzlich erloschen, hier kommen aber noch immer und hauptsächlich bei Kindern Erkrankungen vor, die jedoch milder bestig sind. Auch zu Tultscha ist in den letzten Tagen des vorigen Monats die Seuche aufgetreten, es fehlen aber hierüber nähere Angaben. Unter der türkischen Besatzungsmannschaft dieses Platzes herrscht eine bedenkende Sterblichkeit, welche täglich 8—12 und selbst 20 Menschenleben hinräfft.

London, 25. November. Nach einer telegraphischen Depesche aus Wien, Donnerstag, im „Chronicle“, hat der Kaiser von Rußland, auf eine österreichische Anfrage sich wieder „bereit erklärt, Unterhandlungen anzuknüpfen, wenn die Pforte ein Friedensproject vorschlagen wolle.“ Und „Times“ versichert: „Die Unterhandlungen werden wieder aufgenommen werden, und es heißt, daß eine Conferenz aller sechs Mächte (Rußland und die Türkei inbegriffen) vorgeschlagen ist. Aber diese Unterhandlungen werden eben so scheitern wie die letzten, wenn ihnen nicht eine deutliche Ankündigung der Principien und der Handlungsweise vorhergeht, welche die vermittelnden Mächte anerkennen und beobachten wollen, und nach unserer Meinung muß die englische Regierung bereit sein, dem Parlament nicht nur mit Vereifen in der Hand entgegenzutreten, daß sie keine Mühe gespart hat, um diesen Bruch in den Beziehungen Europa's zu heilen, sondern sie muß ihm mit der Erklärung entgegenkommen, daß, wenn Rußland diesen Krieg fortsetzt, die westlichen Mächte mit ihrer ganzen Macht es bekämpfen werden, gleichviel was für Folgen der Krieg für Rußland und das übrige Europa haben möge.“

Im „Advertiser“ macht ein Franzose den Vorschlag, dem Sultan mit einer Volksanleihe zu Hilfe zu kommen. Wenn jeder Freund der guten Sache in England einen Schilling, in Frankreich einen Frank und in den Vereinigten Staaten einen halben Dollar daran wagen wollte, so hätte die türkische Regierung es nicht nöthig, sich an die Capitalisten zu wenden und wucherische Zinsen zu zahlen.

Das „Pays“ und der „Constitutionnel“ widerlegen beide die Nachricht von dem Einlaufen eines Theiles der englisch-französischen Flotte ins schwarze Meer. Diese Nachricht hatte allgemeinen Glauben gefunden. Man hatte sogar behauptet, daß der „Monteur“ sie bestätigen würde. Nach dem „Constitutionnel“ können die Flotten zu einem so entscheidenden Schritte nur durch den Uebergang der Russen über die Donau und deren Marsch gegen den Balkan bewogen werden. Das „Pays“ gibt folgende Erklärung über den Ursprung dieser Nachricht: „Es scheint, daß verschiedene, mit Getriebe geladene Schiffe, die im schwarzen Meere waren, große Schwierigkeiten, beim Einlaufen in den Bosphorus fanden. Einige Dampfboote der Flotten wurden deshalb abgesandt, um sie ins Schlepptau zu nehmen.“ Wichtig sind folgende Erklärungen, die das „Pays“ seinem Dementi folgen läßt: „Wir haben schon mehrere Male unsere Ansicht über die wirkliche Bedeutung des Einlaufens der Flotten in den Bosphorus kund gegeben. Dasselbe war in unseren Augen weder eine Drohung noch ein Angriff gegen Rußland; es war für Frankreich und England eine Handlung der Würde; es war auch ein Beweis des Schutzes, den sie der Pforte geben wollen; es war endlich eine Maßregel weiser Vorsicht gegen alle Eventualitäten. Die

Lage würde sich augenscheinlich umändern, wenn die Russen die Donau überschreiten und in das eigentliche türkische Territorium eindringen oder einen positiven Angriff im schwarzen Meere unternehmen würden. Solche Handlungen würden die Integrität des türkischen Reiches direct bedrohen und entscheidendere Schutz- und Widerstandsmassregeln erheischen. Das Auftreten Russlands wird also allein jenes der verbündeten Mächte bestimmen." Die Gerüchte über die Absicht Vorischakoffs, die Donau zu überschreiten, werden von dem „Pays“ ebenfalls widerlegt. Dagegen behauptet die „Patrie“, nach Briefen aus Wien vom 21. November, daß die Russen die Absicht haben, die Offensive zu ergreifen und die Donau an zwei verschiedenen Punkten, bei Kustschuk und Silistria, zu passiren. „Diese Nachricht, wenn sie sich bestätigt“, sagt die „Patrie“ hinzu, „wird als sehr wichtig betrachtet werden müssen; denn sie würde die Absicht der Russen beweisen, Constantinopel direct anzugreifen.“ Nach der Sprache des „Pays“ und „Constitutionnel“ zu urtheilen, wird, falls die „Patrie“ recht unterrichtet ist, die französisch-englisch-Flotte wahrscheinlich nicht mehr lange vorbärtig bleiben.

Correspondenzen.

Krainburg, 29. Nov.

Vorgestern, um 8 Uhr Abends, schreibt man aus Laak, waren wir in nicht geringer Angst, denn noch sind die wiederholten Feuersbrünste in unserer Nachbarschaft nicht vergessen, als die Alarmglocke und die Hölle am weissen Himmel von Altenlaack her ein neues Unglück verkündete.

Alles eilt hinaus und schon in Flammen steht das Wirtschaftersgebäude des Wirtches Johana Demischer. Rings um die Brandstätte reihen sich nahe 75 Häuser; die Gefahr ist groß, Alles flüchtet und sucht zu retten, was man kann. Unser Herr Dechant Franz Kramer, Einer der Ersten am Orte der Gefahr, ordnet und leitet die Rettenden. Die k. k. Genod'armee, sowie die k. k. Finanzwächter, stellen sich eta, und die Lacker kommen mit ihrer Feuerspritze; die Bedachungen rings umher, und selbst wo das Feuer wüthet, sind erklettert, und wahrlich, wie durch eine höhere Macht geschützt, ist diesmal Altenlaack gerettet, und durch riesenhafte Anstrengungen, wobei sich der Lukas Schwabhaak, von Winkel Nr. 9, Thomas Stanouk, von Altenlaack Nr. 49, Joh. Polainer, von Winkel Nr. 8, und Franz Tracnik, von Lerne Nr. 12, höchst lobenswerth benommen haben, wurden den Flammen mit all' ihrer Wuth derart Schranken gesetzt, daß sie nur allein die Stallung und die Dreschennne verzehren, und selbst das an diese Wirtschaftersgebäude angebaute Wohnhaus durch schnelles Abtragen der Bedachung gerettet werden konnte. Dem Hrn. Dechant Kramer, den Altenlaackern und allen sonst thätigste Hilfe leistenden wird hiemit der öffentliche Dank ausgesprochen.

U e b e r r e i c h.

Wien, 27. November. Ausführlichen Mittheilungen zu Folge, welche nun über die „Fusion“ im Umlaufe sind, waren die Vorbedingungen der Zusammenkunft durch Herrn Reille, Sohn des Marqualls von Frankreich, einerseits, und den Herzog von Levis andererseits, am 16. in's Reine gebracht worden. Graf Chambord sandte am folgenden Tage seinen Wagen mit dem Marquis von Monti nach Wiener Neustadt, und der Herzog von Levis stand am Wagenschlage, als der Herzog von Nemours in Frohsdorf ausstieg. Graf Chambord empfing ihn an der Thüre seines Cabinets und dankte ihm für seinen Besuch. Nachdem sich die Fürsten umarmt, nahm der Herzog von Nemours das Wort und sagte:

„Mein Vetter! Die Gegenwart Frankreichs hat uns und nicht minder unseren Anhängern die Ueberzeugung gegeben, daß die constitutionelle Monarchie die einzige Regierungsform ist, welche dem Lande gebührt, und der legitime Repräsentant der ganzen Monarchie in Frankreich sind Sie, Sir.“

Bei dem nachfolgenden Diner beobachtete der gesammte anwesende Hof der Prinzen von Orleans alle Formen der Unterthänigkeit gegen den Grafen von Chambord in der Weise, wie solche einem regierenden Könige erwiesen zu werden pflegen. Eine Episode gibt ein besonderes Zeugniß von der herzlichen Uebereinstimmung der beiden Häupter des bourbonischen Königshauses. Der Herzog von Nemours äußerte, seinem Vetter seine Gemalin, die Herzogin von Nemours, vorstellen zu wollen. Der Graf erwiderte lächelnd: „Lassen Sie das! Es ist an mir, meiner Cousine zuvorzukommen. Sie werden erlauben, daß ich mir dieses Rechte erhalte.“

Die Zusammenkunft dauerte über eine Stunde. Als der Herzog von Nemours in der Umgebung des Grafen von Chambord verschiedene alte Trümmer der Legitimisten-Partei, den Herzog von Levis an der Spitze, sah, bemerkte er: „Es gereicht mir zur Freude, Sie von Männern umgeben zu sehen, deren Ergebenheit und Treue gegen das französische Königshaus erprobt ist.“

Das Protocoll, welches im Schlosse zu Frohsdorf aufgenommen wurde, ist zuerst von dem Grafen von Chambord, als Chef des königlichen Hauses von Frankreich, dann von dem Herzoge von Nemours, als Vertreter seines Neffen, des Grafen von Paris, als Chef der Speciallinie von Bourbons-Orleans, und zuletzt von sechs Edelleuten als Zeugen unterzeichnet worden.

Nach Beendigung der Feierlichkeit ließ der Duc de Levis das wichtige Ereigniß an die befreundeten Höfe telegraphiren.

Es wurde beschloffen, daß der Graf von Chambord am 19. nach Wien kommen würde, um dem Herzog von Nemours seinen Besuch zu erwidern; allein da Letzterer am gleichen Tage eine Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser hatte, so fand dieser Besuch erst am 21. Statt. In der Zwischenzeit begab sich die Herzogin von Nemours nach Frohsdorf, um die Grafen von Chambord zu besuchen, und am 22. waren alle in Wien Anwesenden Mitglieder der Familie in Frohsdorf zum Diner versammelt.

Ueber den verschiedenen Aufenthalt der einzelnen Glieder der Familie Orleans theilen wir übersichtlich mit: Die verwitwete Königin Amalie und der Herzog von Montpensier verweilen zur Zeit in Sevilla, die Prinzessin Clementine in Coburg, die Herzogin von Orleans mit den jungen Prinzen in Eisenach, der Prinz von Joinville hat die Absicht, Europa zu verlassen, der Herzog von Nemours hat seinen Aufenthalt in Ungarn, der Herzog von Amale in England auf seinem Schlosse Zwickendam.

Wien, 27. November. Unter Aufhebung aller älteren bezüglichlichen Gesetze wurden für die Königreiche Ungarn, Croatien und Slavonien, dann für die serbische Wojwodschaf und das Temescher Banat besondere Vorschriften gegen Pestanstalten erlassen. Die hauptsächlichsten Arten eines Vergehens gegen Pestanstalten sind: Die Ueberschreitung des Cordons, die Verletzung der Contumaz, die Hinaussetzung der Contumaz-Ansprechlichen, die Verheimlichung der Gefahr. Die Strafen sind in einer der Größe der Uebertretung nach dem allgemeinen Strafgesetzbuche entsprechenden Weise festgesetzt.

Das k. k. Handelsministerium hat auf Ansuchen der k. k. steiermärkischen Landwirtschaftsgesellschaft die Drainirühren rückfichtlich der Frachtgebühren auf den k. k. Staatsseisenbahnen als gemeine Ebonwaren in die niedrigste Tarifklasse gesetzt.

Das k. k. Ministerium für Handel hat die den Offizieren zugeständene Begünstigung bei Militärtransporten auf den Staatsseisenbahnen-Wagen zweiter Classe zu bekräftigen, auch auf die Unterärzte, feldärztlichen Gehilfen, Fouriere, Profosen, Thierärzte, Obercurtschmiede, Oberschmiede und Werkmeister ausgedehnt.

Die Rechtsacademie der evangelisch-helvetischen Confession zu Debreczin wurde in Folge eines Erlasses des Ministeriums für Unterricht unter die öffentlichen Lehranstalten gereiht.

Der Banquier Herr Sichel in Manchester ist zum k. k. Consul daselbst ernannt worden.

Auch in Friaul nimmt der Verbrauch des ungarischen Weines merklich zu.

Triest, 28. November. Unter den 27 Passagieren, die sich gestern mit dem Lloydampfer nach Alexandrien einschiffen, befand sich auch der neuernannte Gouverneur von Bombai, Lord Elphinstone. Se. Excellenz besuchte auf dem Wege von Laibach hieher die Adelsberger Grotte und soll sich über die Reise, welche er auf dem Continente zurückgelegt, sehr günstig ausgesprochen haben.

In der am 26. abgehaltenen Sitzung der Handels- und Gewerbekammer in Triest wurde derselben der Bescheid mitgetheilt, womit das k. k. Handelsministerium die Eingabe in Betreff der auf der k. k. südlichen Staatseisenbahn angeordneten Frachtermäßigung, so wie der Abschaffung des Schreibgeldes und ähnlicher mißbräuchlichen Zahlungen erledigte. Das k. k. Handelsministerium hat von letzterer Maßregel mit Befriedigung Kenntniß genommen und spricht die Erwartung aus, daß der hiesige Handelsstand derselben genaue Folge leisten werde, um nicht etwa durch ein entgegen gesetztes Verfahren der zugeständenen Begünstigung wieder verlustig zu gehen. In Bezug auf die Art der Verpackung des Farbeholzes sind an das k. k. Eisenbahnname in Laibach die entsprechenden Verfügungen ergangen.

Wetz, 22. November. Se. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Carl Ferdinand sind gestern Nachmittags hier angekommen, um das Commando des 10ten Armeecorps zu übernehmen.

Die Einführung der barmherzigen Schwestern in ihr hiesiges Ordenshaus wurde vorgestern in erhebender Weise begangen. Vor der Ankunft Sr. Eminenz des Cardinals und Fürsten-Primas nahm der k. k. Statthalterei-Vizepräsident Anton Freiherr v. Auguß, der städtische Magistrat und die Glieder des Gemeinderathes, die acht Abgeordneten der englischen Fräulein, die Abgesandten der religiösen Orden, die Jöglinge des Josephinum-Waisenhauses und des Blinden-Institutes, eine große Zahl von kleinen

bekränzten und weißgekleideten Mädchen, die Elementar-Schuljugend mit ihren Lehrern und dem Director an der Spitze, ihre angewiesenen Plätze ein, und nachdem die zur feierlichen Assistentz erforderliche niedere und hohe Geistlichkeit Ihre k. k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Hildegarde, die hochherzige und gnädige Gönnerin aller wohlthätigen Anstalten, zu dem im Sanctuario errichteten Thronorte hinzugeleitet die Ehre gehabt hatten, verfügte sich die assistirende Geistlichkeit zum Empfange des Oberbirten abermals in das Portale der Kirche. Se. Eminenz brachte um 10 Uhr unter Mitwirkung des hochwürdigsten Bischofs Dr. Ludwig v. Hajnald und des hochwürdigsten Herrn Abten und Domberra Andreas v. Lipchay, und unter Begleitung einer trefflich executirten Kirchenmusik dem Allmächtigen das heil. Messopfer dar.

Nach der Communion reichte Se. Eminenz den auf den Stufen des Altars niederfallenden barmherzigen Schwestern das heilige Abendmahl und hielt ihnen nach beendetem Messopfer eine Anrede voll apostolischer Weihe und Salbung, worauf der hochwürdigste Abt und Domherr Andreas v. Schirgl die Seignungsurkunde vorlas, kraft welcher die barmherzigen Schwestern im Bereiche der Stadt zur Pflege der Kranken, zur Erziehung ehrlicher und frommer Dienstmägde und zum unentgeltlichen Unterrichte der Mädchen armer Aeltern bevollmächtigt werden; kraft welcher ferner denselben das durch die unermüdete Thätigkeit des hochw. Frn. Probstes und Pfarrers Anton v. Szancósy in kurzer Zeit zweckmäßig eingerichtete Haus in der kleinen Feldgasse zum Gebrauche angewiesen und ein Capital von 47.000 fl. C.M., so wie ein städtischer Grund im Werthe von 8000 fl. C.M. als Eigenthum für immerwährende Zeiten übergeben wurde. Die Exemplare der Seignungsurkunde übernahmen der Spiritual des Hauses und die Visitatoria der Häuser der barmherzigen Schwestern, Grafin Brandis, kniend aus den Händen Sr. Eminenz.

Nach der kirchlichen Feier bewegte sich die angeordnete Prozeßion zwischen den Reihen der Schuljugend und einer unübersehbaren Menschenmasse, unter Abtugung heil. Lieder und beständigem Glockengeläute durch die Felogasse zur Wohnung der barmherzigen Schwestern, woselbst das die Feierlichkeit beschließende „Te Deum!“ abgezungen wurde. Hier auf hielt der k. k. Statthalterei-Vizepräsident, Herr Anton Freiherr v. Auguß, an die Anwesenden eine Anrede, welche mit den Worten schloß:

„Der Herr, der Euere Eminenz zunächst zum Werkmeister dieses Baues ausersehen, erhalte Euere Eminenz noch lange in voller Leibes- und Geisteskraft zum Dienste seiner heiligen Kirche und Sr. k. k. apostolischen Majestät unseres allergnädigsten Kaisers und Herrn, Allerhöchsthwelcher Alles, was seinen Armen geboten wird, als ein Seiner Allerhöchsten Person geweihtes Opfer stets gütigst anzunehmen und zu würdigen geruht. Gott erhalte und segne Se. k. k. apostolische Majestät Franz Joseph, unseren allergnädigsten Landesvater!“

Dieser Rede folgte ein dreimaliges „Lebe hoch“, womit die Feierlichkeit beschloffen wurde.

D e u t s c h l a n d.

Carlsruhe, 22. November. Dem „Schw. M.“ zu Folge hat der Präsident des Ministeriums des Innern, Staatsrath Freih. v. Wechmar, an den Vorstand des katholischen Oberkirchenrathes, Dr. Prestinari, folgendes Schreiben gerichtet:

Mit höchster Entschliesung vom großh. Staatsministerium vom 18. d. M. haben Se. kgl. Hoheit der Regent mich allergnädigst zu beauftragen geruht, den Mitgliedern des katholischen Oberkirchenrathes, nämlich: Ew. Hochwohlgeboren, den Ministerialrathen Kindberger und Rühwieder, und den Oberkirchenrathen: Forch, Schmidt, Müller, Laubitz und Maier, wegen der in dem gegenwärtigen Conflicte zwischen der großherzoglichen Staatsregierung und der Curie bewährten Treue, ihres regen Pflichtgeföhls und der beobachteten festen Haltung, höchstihre besondere Anerkennung auszusprechen und Ihnen zugleich zu versichern, daß der von dem Erzbischof zu Freiburg gegen Sie ausgesprochenen Excommunication überall keine staatliche Wirkung zugestanden werde. Indem ich mich dieses höchsten Auftrages mit Vergnügen entledige und Ew. Hochwohlgeboren um gefällige Eröffnung derselben an die Mitglieder Ihres Collegiums ersuche, verharre ich etc. Wechmar.

Ueber die neuesten Vorgänge in Freiburg wird der „Deutschen Volkshalle“ berichtet: „Dem hochw. Herrn Erzbischof sind nun ebenfalls die Temporalien gesperrt, d. h. ohne Anweisung des Commissärs darf keine Verwaltungsstelle dem Hrn. Erzbischof Zahlung erstatten. Uebrigens dürfte diese Maßregel ohne Erfolg bleiben, indem außer einem reichen Privatmann im Unterlande, welcher dem Herrn Erzbischof sein ganzes Vermögen zur Verfügung stellte, eine fürstliche Person ihre auf 30—40.000 Gulden belaufende Jahreseinnahme gleichfalls angeboten und der Herr Erzbischof von Paris bereits 30.000 Francs angewiesen hat.“

In Bezug auf die letztere Angabe sagt die „Allg. Ztg.“:

„Ein reicher Kaufmann des Landes und eine auswärtige vornehme Person haben den Erzbischof gebeten, über ihr Vermögen zu verfügen, sobald er es brauche. Auch haben ihm französische Prälaten bedeutende Summen zur Verfügung gestellt.“

Aus Freiburg, 22. November, schreibt man der „Allg. Ztg.“ ferner: Die Geistlichen sitzen in einsamer Haft; auch gestern haben der hochw. Erzbischof und mehrere andere Personen vergebens versucht, sie zu sprechen, und selbst die Bestellung eines einfachen Grußes von dem Pfarrer des einen hat der Gefängnißwärter verweigert. Gestern wurden der Generalvicar Buchegger wieder um 300 fl., der Kanzleidirector Binkert um 100 fl. gestraft, und zwar zum Theil wegen eines Erlasses, welcher schon am 28. October, also zehn Tage vor den bekannten Verordnungen, ausgefertigt worden ist. Die sämtlichen Strafen des Generalvicars betragen jetzt 1200 Gulden, die des erzbischöflichen Kanzlei-Directors 500 Gulden.

Das „Deutsche Volksblatt“ gibt von der ersten Aufregung im Tauberggrund, die sich in Folge der Verhaftung mehrerer Geistlichen kund gab, die folgende Erzählung, nach der es, wie schon mitgeteilt, zu wirklichen Robestörungen gekommen war: „Gestern, Sonntag, kam es im Tauberggrund und dessen Anränderungen zu ersten Confrontationen zwischen dem Volke und der Gensd'armie, welche zu Bischofsheim, Gerlachsheim, Königshofen, Grünsfeld, Lauda, Giffigheim und Unterbalsbach die Verhaftung der Ortsgeistlichen vornehmen sollte. Das Volk befreite zum Theil mit Gewalt die verhafteten Geistlichen, zum Theil setzte es sich zur Wehre gegen deren Verhaftung. In Gerlachsheim wurde der dortige Geistliche, als er nach dem Gottesdienste die Kirche verließ, während das Volk noch beim letzten Gesänge daselbst verblieben war, verhaftet und in das Amtshaus abgeführt. Man hatte, um das Aufsehen zu verhüten, die Kirchthüren zugemacht; Kinder aber, die vor der Kirchthüre waren und die Sache mit angesehen hatten, erzählten es dem aus der Kirche kommenden Volke. Als bald begehrte dasselbe die Freilassung des Geistlichen, und als diese verweigert wurde, stürmte es das Amtshaus, warf die Fenster ein, sprengte die Thüre ein und befreite den Geistlichen. Der Amtmann soll sich nach Königshofen geflüchtet haben. In Unterbalsbach sollte die gleiche Procedur mit einbrechender Nacht um 6 Uhr durch Gensd'armen am Ortsgeistlichen vorgenommen werden. In einem Augenblicke hatte sich auf die Kunde davon die gesammte Einwohnerchaft vor dem Pfarrhause eingefunden, der Gensd'arm flüchtete sich in die Wohnung des Bürgermeisters, dem es mit Mühe gelang, denselben vor Thätlichkeiten der Menge zu schützen, und ihn bei Nacht und Nebel mit Hilfe des Ortsbüttels über die Markung zu escortiren. Dreißig Bursche aber bewachten die ganze Nacht hindurch das Pfarrhaus. In den andern Orten soll es zum Theil auf ähnliche Weise hergegangen sein.“

Das „Deutsche Volksblatt“ theilt mit, daß die Geistlichen der beiden Landcapitel Lauda und Taubersbischofsheim eine Adresse zur Vorlage bei dem großherzoglichen Ministerium und gleichzeitiger Mittheilung an den hochw. Herrn Erzbischof beschlossen haben, worin sie die dringende Bitte stellen, dahin wirken zu wollen, daß die landesherrliche Verordnung vom 7. November, und die hierauf ergangene hohe Verfügung wieder zurückgenommen oder ihr doch keine weitere Folge gegeben werde, und die Erklärung beifügen, daß sie in dieser Sache mit unerschütterlicher Treue zu dem Erzbischof stehen, und eher Alles über sich ergehen lassen werden, als daß sie ihr Gewissen mit der schweren Schuld eines Eidbruchs belasten und den Gemeinden und dem ganzen katholischen Volk das Schauspiel bereiten, den Oberhirten in Zeiten äußerer Bedrängniß verlassen zu haben.

Die Verhaftungen der Geistlichen, welche den Hirtenbrief verlesen haben, werden sehr zahlreich. In Taubersbischofsheim ist der Decan Rombach, in Laub der Pfarrverweser Küst, in Carlsruhe der Caplan Finesen verhaftet. Sämmtliche Geistliche der Landcapitel Lauda und Gerlachsheim sind zu Gefängnißstrafen verurtheilt. Auch in Rastatt ist der Caplan Groß ins Gefängniß abgeführt. Die bayerischen Prälaten, nämlich: der hochw. Erzbischof von München-Freising, die hochw. Bischöfe von Speyer, Würzburg und Bamberg, haben von Speyer aus eine Adresse an den Erzbischof in Freiburg erlassen, in welcher sie dessen Verhalten dankend anerkennen; eben so haben sämmtliche Pfarrer von Köln ein Denkschreiben gesendet, worin sie den Metropolitener der oberheinischen Kirchenprovinz bitten, über Alles, was sie besitzen, zu verfügen, damit pflichtgetreue Geistliche im großherzoglichen Baden nicht Noth leiden müssen. Die Geistlichkeit des Landescapitels Sigmaringen hat den Erzbischof gebeten, sich zu ihnen, in den

preussischen Theil seiner Diocese, zu begeben; sie haben ihm und dem Domcapitel ihre Häuser und all ihr Vermögen zur Verfügung gestellt. Indeß denkt der greise Kirchenhirt nicht daran, seinen Sitz zu verlassen, er will aushalten, was auch über ihn ergehen möge.

Die Pfarrer des Decanates Grefeld haben dem Metropolitener der Erzdiocese Freiburg ihre Theilnahme in einer besondern Zuschrift kundgegeben, und zugleich gebeten, die von ihnen aufgebrauchte und dem Schreiben beigefügte Liebesgabe zur Unterstützung derjenigen ihrer badischen Amtsbrüder verwenden zu wollen, welche mit Temporalien Sperre gestraft werden, weil sie ihren Pflichten gegen ihren Oberhirten nachkommen.*

— Aus N s b a c h, 21. November, schreibt das dortige „Morgenbl.“:

Seit einigen Tagen wird hier in allen Kreisen die geheimnißvolle Caspar Hauser'sche Geschichte wieder lebhaft besprochen. Veranlassung dazu gibt folgendes Gerücht, das — nach seiner allgemeinen Verbreitung zu schließen — nicht ohne Realität sein dürfte. Ein bekannter ehemaliger Gastwirth dabier, der seit Jahren viel auf öffentliche Kosten gereist und in jüngster Zeit wegen Majestätsbeleidigung auf 7 Monate in der Strafanstalt Kloster Ebrach verwahrt ist, soll daselbst sich zum Verhöre gemeldet und ausgesagt haben, daß er über die Ermordung Caspar Hausers Aufschluß geben könne, und solchen in Folge unerträglicher Gewissensregungen nun auch geben müsse. Derselbe soll zwei Personen bezeichnen, denen er auf Verlangen und gegen ein sehr namhaftes Versprechen Gelegenheit verschafft haben will, Caspar Hauser in den hiesigen Hofgarten zu bestellen, woselbst dann Tags darauf der Unglückliche, wie bekannt, den Todesstoß erhalten hat.“

Wiesbaden, 22. November. Der hochw. Bischof erschien heute vor dem hiesigen Criminalgerichte in der wider ihn eingeleiteten Untersuchungssache und rechtfertigte sich gegen die aufgestellte Anklage der „Erpressung“ von welcher, wie er nachwies, nicht im Entferntesten die Rede sein könne. Vor Eröffnung des Verhörs legte der hochwürdigste Bischof jedoch folgende Verwahrung ein:

„In einer Zeit, wo die geistliche Autorität der Kirche im Herzogthum durch den Staat auf das Tiefste erniedrigt und herabgewürdigt werde, halte er sich doppelt verpflichtet, auch den leisesten Schein zu vermeiden, als wenn hiemit die weltliche Autorität des Staates von ihm mißachtet werde. Lediglich aus diesem Grunde habe er sich entschlossen, vor dem herzoglichen Criminalgerichte zu erscheinen, wiewohl es evident sei, daß der weltlichen Autorität keinerlei Competenz zukomme, über seine Amtshandlungen abzuurtheilen. Aus seiner diesmaligen Verfahrensweise dürfe jedoch keine Folgerung für künftige gleiche oder ähnliche Fälle gezogen werden; vielmehr behalte er sich volle Freiheit des Handelns vor, da er bei der feindseligen Stellung, welche das Ministerium gegen die Kirche eingenommen habe, gewärtigen müsse, daß man ihn, wenn er als gewissenhafter Bischof handle, tagtäglich wegen Verletzung irgend welchen beliebigen Landesgesetzes als Verbrecher in Untersuchung ziehe.“

Italien.

Turin, 21. November. Die „G. P.“ veröffentlicht das k. Decret, durch welches, wie bereits gemeldet, die Parlamentssession geschlossen, die zweite Kammer aufgelöst, und die Wahlcollegien für den 8. k. M. einberufen sind. Das Parlament selbst ist für den 19. desselben Monats einberufen.

Diesen Verfügungen geht ein an Se. Majestät vom Gesammministerium gerichteter Bericht voran, in welchem die Motive der Maßregel angegeben sind.

In Genua trifft man thätige Vorbereitungen zur glänzenden Einweihung der Eisenbahn nach Turin; am 14. ist es daselbst zwischen einigen italienischen Emigranten und einigen Maurern aus Nizza zu einem Streite gekommen, bei welchem Dolchstiche gewechselt und schwere Verwundungen zugefügt wurden.

Die directe telegraphische Verbindung zwischen Sardinien und der Schweiz ist hergestellt und wird wohl unverweilt dem Publikum zur Benutzung übergeben werden.

Portugal.

Durch die „City of London“ ist eine Post aus Lissabon, 19. Nov., angekommen. Ihre Majestät die Königin starb am 13. kurz vor Mittag nach

* Das „Deutsche Volksblatt“ vom 25. bringt aus Karlsruhe die Meldung, daß das Staatsministerium in einer Veranlassung die Unmöglichkeit, auf dem betretenen Wege weiter fortzugehen, erkannt und beschlossen habe, der katholischen Kirche gerecht zu werden. Die Vermittlung Sr. Eminenz des apostolischen Pro-Nuntius in Wien, Cardinalis Viale Preta, sei nachgesucht, die Verhaftung von Geistlichen, die den Hirtenbrief von der Kanzel verkündeten, eingestellt und den Aemtern aufgegeben, nur kleine Geldstrafen zu verhängen.

einer schmerzlichen Entbindung (mittelfst der Zange) von einem todtten Prinzen. Unmittelbar nach dem traurigen und unvorhergesehenen Ereigniß ward ein Staatsrath berufen, und der König Gemal, Dom Fernando, als Regent im Namen seines Sohnes, Dom Pedro V., beeidigt. Der Regent läßt das Saldanha-Magelhaens-Cabinet am Ruder, und man begte kein Besorgniß für die Ruhe des Landes. Das Leichenbegängniß sollte am 19., zwei Stunden nach Postabgang beginnen. Alle englischen wie portugiesischen Kaufleute wollten sich dem Leichenzuge anschließen. Die Prinzessin von Joinville wurde von der schmerzlichen Kunde auf dem Tajo überrascht, wo sie mit dem Prinzen am Bord der „City of London“ am 16. einlief.

Neueste Post.

* Wien, 29. November. Nach heute eingelaufenen telegraphischen Nachrichten aus Bukarest vom 26. d. M., war Fürst Gortschakoff am selben Tage in Giurgewo angekommen, wo er die Truppen inspicierte. Die Türken haben die Mokawa-Insel eiligst geräumt und sich auf Rustschuk zurückgezogen. In Kalafat behaupten sie die frühere Stellung. Der zum kaiserlich russischen außerordentlichen Commissär für die Moldau und Walachei ernannte Baron Budberg befand sich nach den neuesten Nachrichten noch am 13. in St. Petersburg. Der hiesige (russische) Generalconsul ist zum Vicepräsidenten für die Walachei ernannt worden.

Telegraphische Depeschen.

— Berlin, 28. November. Se. Excell. der Hr. Ministerpräsident eröffnete Mittags 12 Uhr die Kammern. Der erste Theil der Eröffnungsrede betraf innere Angelegenheiten. Betreffend die Theuerungsfragen sei die Aufrechthaltung des freien Verkehrs notwendig. Am Schlusse der Rede sagte der Hr. Ministerpräsident: „Die Beratungen beginnen in einem Zeitpunkte, wo Besorgnisse sich geltend machen, daß der seither erhaltene europäische Friede durch die orientalische Verwicklung gestört werden könnte. Die Regierung will und kann nicht verhehlen, daß die Besorgnisse sich auf Thatsachen gründen, blickt aber dennoch mit Zuversicht in die Zukunft. Preußen wird, gestützt auf seine eigene Kraft, und sich vollkommen derselben bewußt, wie bisher auch fernerweit nach allen Seiten seine thätigen Bestrebungen fortsetzen, um der Sache des Friedens und der Mäßigung in dieser folgenschweren Frage seine eben so unabhängige, als unparteiische Sprache zu leihen. Welche Wendung die Ereignisse aber auch nehmen mögen, die Vorsehung hat den König an die Spitze eines wehrhaften, durch Vaterlandsliebe gehobenen, einigen Volkes gestellt, und die Regierung wird bei Allem, was sie vorzunehmen berufen sein wird, das wahre Landesinteresse, welches von dem der Krone unzertrennlich ist, zur ausschließlichen Richtung ihrer Handlungen nehmen.“

* London, 28. Nov. Schlusscourse: Consols: 93 $\frac{3}{8}$. — Zu einem unter Vorsitz Ihrer Majestät der Königin gehaltenen geheimen Rathe soll die Vertagung des Parlaments bis 3. Jänner beschlossen worden sein.

Oertliches und Provinzielles.

Laibach, 30. November.

— Am 18. Nov. starb in Neustadt nach langwieriger Krankheit der hochgeachtete Domherr Ignaz Jugovic im 72. Lebensjahre, und am 20. Nov. der hochwürdige Herr Pfarrer in Adelschitz, Ignaz Grum. — Friede ihrer Asche!

— Die „Novice“ bringt eine öffentliche Belobung des Hrn. Georg Pirz in Kropp, wegen der von ihm meisterhaft verfertigten Thurmuhren, deren er bereits 37 vollendete. Von diesen befanden sich 6 in Laibach, als: in der Domkirche, Ursulinenkirche, Rosenbachkirche, am Schloßberge, in der Caserne, und im Arbeitshause. Besonders wird die erste, 17 Str. schwere, als mechanisches Kunstwerk hervorgehoben. Ueberdieß lieferte Hr. Pirz Thurmuhren für die Görzer Diocese, nach Steiermark, Kärnten, Croatien, und eben jetzt arbeitet er an einer für die Domkirche in Klagenfurt. Ueberall ist man mit den trefflichen Arbeiten des Hrn. Pirz sehr zufrieden. — Eine frühere Nummer desselben Blattes bringt eine öffentliche Anerkennung für den academischen Maler in Laibach, Herrn Kurz v. Goldenstein, der den Hochaltar in Mariafeld b. L. theils ausbesserte, theils mit neuer Arbeit derart herstellte, daß unter den Kirchen am Lande dieser Altar einer der schönsten sein dürfte. Das Alcarblatt „Maria-Himmelfahrt“ wird als wahres Kunstwerk bezeichnet, und die „Novice“ zollt mit Vergnügen die öffentliche Anerkennung dem fleißigen Meister.

